

Kaldoran

Das Artefakt des Schattenkönigs



Teil I: Die Gebrochene Stille

Kapitel 1: Der Thron des Dunkels

Die Luft in Aethel-Dhûl roch nach feuchtem Gestein, nach der metallischen Würze von tief liegendem Erz und dem subtilen Duft seltener, biolumineszenter Pilze, die die Gänge der Hauptstadt erhellten. Es war eine Dunkelheit, die nicht leer, sondern gesättigt war – gefüllt mit den gedämpften Geräuschen einer Zivilisation, die seit Jahrtausenden unter der Oberfläche blühte.

König Malikai saß auf seinem Obsidian-Thron. Seine Haut war aschgrau, seine Haare so weiß wie unterirdischer Quarz. Doch seine Augen, tiefviolett und von altersloser Weisheit durchdrungen, verrieten das wahre Licht der Schattenelfen. Er war nicht nur König, sondern auch der Hüter des Größten unter ihnen: des Ewigen Sterns.

Dieses Artefakt ruhte in den tiefsten Gewölben unter dem Thronraum. Es war nicht einfach eine Quelle magischer Energie – es war ein Siegel, der Anker, der etwas Uralt und Monströses im Bann hielt, das die Elfen nur als den Baron kannten. Die Bürde seiner Bewachung wog schwerer als jede Krone. Malikai wusste, dass das Schicksal der Ober- und Unterwelt von dieser einzigen, still leuchtenden Kugel abhing.

Ein eiliger Schatten huschte in den Thronsaal – der Kundschafter Lycan. Seine sonst so ruhige Haltung war von Nervosität gezeichnet. Er kniete nicht, wie es die Etikette gebot, sondern verbeugte sich hastig.

„Mein König“, keuchte Lycan, seine Stimme hallte unangenehm in dem großen Raum wider. „Die Nachrichten sind schlimmer, als befürchtet. Die Orks... sie sind nicht mehr nur Banditen, die Beute suchen. Sie operieren mit einer Strategie, mit einer Art von... Organisation.“

Malikai hob eine Hand, die Ruhe in Person. „Erzähle, Lycan. Übertreibe nicht, aber verschweige nichts.“

Lycan berichtete von erhöhter Ork-Aktivität an der nördlichen Grenze, die an die Gebiete der waldelfen grenzte, aber auch alarmierend nahe an die

menschlichen Siedlungen reichte. Die Raubzüge waren nicht auf Dörfer beschränkt; sie suchten gezielt nach alten Ruinen und tiefen Schächten.

„Ihre Lager sind disziplinierter“, fuhr Lycan fort. „Und ihre Anführer... sie tragen seltsame, dunkle Amulette. Das Zeichen ist unbekannt, aber es strahlt eine verdorbene Macht aus.“

Der König spürte einen Stich der Kälte. Dunkle Amulette. Organisierte Orks. Das war nicht die übliche Barbarei. Das klang nach dem Einfluss des Barons, der immer versuchte, aus seinem Kerker auszubrechen.

„Und die Menschen?“ fragte Malikai, seine Stimme scharf. „Haben die Fürsten des Nordens eine gemeinsame Front gebildet?“

Lycan zögerte. „Nein, mein König. Die Fürsten von Aethelgard und den umliegenden Landen sind zerstritten. Ihre Gier und ihr Misstrauen binden ihre Armeen. Sie sehen die Orks als ein ‚Elfenproblem‘, das sich selbst lösen wird. Wir sind isoliert, Majestät.“

Malikai nickte langsam. Die Orks wurden gefährlicher. Die Menschen waren abgelenkt. Das bedeutete, er musste handeln. Und sein erster Schritt musste die Sicherung seiner natürlichen Verbündeten sein – den Waldelfen, auch wenn ihr Misstrauen ebenso tief saß wie seine Gewölbe.

Kapitel 2: Ein Bündnis im Zwielicht

Die Lichtung, auf der die Gesandtschaft der Waldelfen wartete, lag in einem Halbblicht, das weder Tag noch Nacht war – der Übergang zwischen der Welt der Oberfläche und der Tiefe. Es war Malikai's bevorzugter Ort für Treffen mit Außenstehenden.

Lyra, die Hauptkriegerin der Waldelfen und Anführerin der Delegation, strahlte eine Stärke aus, die so unverbiegbar war wie die Eichen, die ihre Heimat bildeten. Ihr grüner Umhang und ihr Bogen kontrastierten mit der düsteren Eleganz Malikai's Robe und der schattenhaften Rüstung seiner Leibwache.

„König Malikai“, begann Lyra, ihre Stimme war klar und ohne die schmeichelnden Töne, die Menschen benutzten. „Wir sind hier aus Notwendigkeit, nicht aus Freundschaft. Die Dunkel-Geborenen waren nie ein verlässlicher Partner für die Wächter des Lichts.“

Malikai lächelte milde, eine Geste, die Lyra nicht beruhigte. „Die Notwendigkeit ist manchmal der stärkste Zauber, Lyra. Die Orks bedrohen uns beide. Und ihre neue Führung sucht mehr als nur Gold und Sklaven.“

Er ließ die Schattenelfen die dunklen Runen zeigen, die Lyran gefunden hatte. Lyra beugte sich vor, ihre Augen verengten sich. „Dies ist kein Ork-Zeichen. Es ist älter. Dunkler.“

„Es ist das Siegel dessen, was die Orks entfesseln wollen“, erklärte Malikai mit gedämpfter Stimme. Er zögerte, bevor er fortfuhr. „Die Orks suchen das Herz der Tiefe – jenes Artefakt, das meine Ahnen seit der Ersten Ära bewachen. Sie glauben, es sei eine Waffe, doch es ist etwas anderes. Es ist ein Gefängnis.“

Lyra starrte ihn an, ihre Skepsis kämpfte mit der Angst. „Ein Gefängnis? Wofür, oder besser, für wen?“

„Für den Baron. Ein Wesen der Leere und des Chaos. Sollte es befreit werden, werden nicht nur die Schattenlande und euer Wald fallen. Die ganze Welt würde in einen ewigen Krieg stürzen.“

Diese Offenbarung schien Lyras Widerstand zu brechen. Das Ausmaß der Gefahr war zu groß, um es abzutun.

„Wir werden unsere Grenzen sichern, die gemeinsamen Waldpfade patrouillieren“, sagte sie schließlich. „Aber wenn ich auch nur den leisesten Verdacht habe, dass Ihr diese Macht für Euch behalten wollt, um über uns zu herrschen – bricht dieses Bündnis.“

„Verstanden“, antwortete Malikai. „Der Feind ist im Norden. Wir kämpfen Seite an Seite, oder wir sterben getrennt.“

Das brüchige Bündnis war geschlossen.

Kapitel 3: Der Menschen-Fürst

Malikai entsandte seinen Emissär, Kael, nach Aethelgard. Kael war jung, aber mit einer Schärfe des Geistes und einer Meisterschaft der diplomatischen Künste gesegnet, die ihm unter den Schattenelfen hohes Ansehen verschafften. Seine Mission: Die Menschen mobilisieren, indem er sie vor der Ork-Bedrohung warnt.

Die Menschenstadt von Aethelgard war ein Wirrwarr von Gassen und Türmen, ein Chaos aus Lärm und Geruch, das Kael als ermüdend empfand. Er trat vor Fürst Aldric, den korpulenten, selbstgefälligen Herrscher, dessen Augen ständig die Anwesenheit seines Gastes taxierten.

„Ein Schattenelf in meiner Halle“, spottete Aldric, während er an einem Kelch Wein nippte. „Das ist ein seltenes Privileg, Emissär. Was schlägt einen Diener des Dunkels zu den Herren des Lichts?“

Kael ignorierte die Beleidigung. „Die Dunkelheit sucht Euch heim, Fürst. Die Orks sind keine einfachen Räuber mehr. Sie greifen mit einer Stärke und Ausrüstung an, die von einem neuen, bösartigen Anführer kommt. Wir bitten um ein militärisches Übereinkommen. Gemeinsame Patrouillen, die Sicherung der Nordgrenze.“

Aldric lachte laut. „Eure Panik ist nicht meine. Die Orks greifen Eure Wälder und Eure Höhlen an, nicht meine Städte. Ihr Schattenelfen habt mächtige Magie, nicht wahr? Löst Euer eigenes Problem, Kael.“ Er beugte sich vor, seine Augen wurden gierig. „Oder bietet mir einen besseren Anreiz. Erzählt mir von Euren Geheimnissen. Die Technologie Eures Bergbaus. Die Quelle Eurer dunklen Magie. Das wäre eine Übereinkunft.“

Kael spürte einen eisigen Schauer. Die Forderungen waren absurd und gefährlich. Dieser Mann war nicht nur gierig, sondern entweder dumm oder korumpiert.

Während Kael versuchte, die Verhandlungen zu retten, bemerkte er seltsame Dinge. Aldrics Hauptberater, ein schlanker Mann namens Lord Verian, beobachtete Kael mit unverhohlenem Hass. Und an den Rändern der Halle bemerkte Kael eine Wache, deren Rüstung einen seltsamen, dunklen

Schimmer hatte – er erkannte das Metall, es stammte aus denselben tiefen Minen wie das, das die Orks jüngst erbeutet hatten.

Das brüchige Übereinkommen war zum Scheitern verurteilt. Die Intrigen waren bereits im Gange. Kael wusste, dass der wahre Feind des Friedens nicht nur in den Ork-Lagern, sondern auch in den Herzen der Menschen saß. Er musste Malikai warnen.

Kapitel 4: Der Erste Schlag

Die Warnungen Kaels kamen zu spät. Die Orks, mit einer Präzision, die ihren üblichen Angriffen fremd war, schlugen zu.

Ihr Ziel war eine kleine Siedlung der Waldelfen tief im Nordwald. Das Dorf war ein strategischer Punkt, da es in der Nähe einer alten Elfenstraße lag, die zu einem der verborgenen Eingänge in die Schattenlande führte.

Lyra und ihre Krieger kämpften verzweifelt. Sie waren erfahren im Kampf, aber die Orks waren zu viele, und ihre Schläge wurden von einer unnatürlichen Wut getragen. Das dunkle, geheimnisvolle Siegel war auf den Bannern der Ork-Anführer zu sehen – das Zeichen des Barons.

Als Lyras Trupp in Gefahr geriet, erschien die Rettung wie ein Schatten, der vom Mond verschluckt wurde.

Die Schattenelfen-Unterstützung, angeführt von der kampferprobten Generalin Sila, traf ein. Sie waren schnell, tödlich und ihre Magie war ein erschreckender Anblick. Illusorische Dunkelheit legte sich über die Lichtung, verwirrte die Orks, während die Schattenelfen mit ihren gebogenen Klingen und dunklen Geschossen zuschlugen.

Die vereinten Kräfte der Elfen wendeten das Blatt. Die Schlacht endete mit dem Rückzug der Orks, die schwere Verluste erlitten hatten. Doch die Waldelfen-Siedlung lag in Trümmern.

Nachdem Lyra ihre Verwundeten versorgt hatte, untersuchte sie die toten Ork-Anführer. Unter der Brustplatte eines besonders großen Kriegers fand sie, in das verdorbene Metall der Rüstung geätzt, eine dunkle, gewundene Rune – genau das Symbol, das Lycan beschrieben hatte.

Lyra nahm die Rune an sich und schickte einen schnellen Läufer zu Malikai. Als der König sie in seinem Thronsaal sah, durchzuckte ihn die Erkenntnis wie ein Blitz.

„Das ist es“, sagte Malikai, seine Stimme kaum mehr als ein Flüstern. „Das Zeichen des Barons. Es ist nicht nur ein Siegel, es ist das Zeichen seiner

Diener. Der Ork-Anführer ist nicht mehr nur Krallak. Er ist besessen. Er ist nur noch ein Werkzeug, um das Artefakt zu finden und den Baron freizulassen.“

Der Frieden war gebrochen. Der Krieg hatte begonnen, und er war viel größer und dunkler, als sie es sich je vorgestellt hatten. Der Ewige Stern war in unmittelbarer Gefahr.

Teil II: Die Dunkle Bedrohung

Kapitel 5: Der Verrat des Barons

In den tiefsten Schattenlanden brütete König Malikai über den dunklen Runen. Die Zeichen des Barons bestätigten seine schlimmsten Befürchtungen: Der Ork-Anführer Baron Krallak war nicht der eigentliche Drahtzieher, sondern ein Gefäß, erfüllt von der bösartigen Essenz seines uralten Namensvetters. Die Raubzüge wurden von einer höheren, dunkleren Intelligenz gelenkt, die nur ein Ziel hatte: das Siegel des Ewigen Sterns zu brechen.

„Krallak wurde versprochen, die Welt des Lichts zu erben, wenn er den Kerker des Barons öffnet“, erklärte Malikai seiner Generalin Sila und seinem Emissär Kael. „Er handelt nicht aus Ork-Gier, sondern aus besessener Loyalität.“

Kael, der erst aus Aethelgard zurückgekehrt war, hatte seine eigenen schockierenden Beweise. Er präsentierte Malikai die abgefangenen Mitteilungen, die er unter dem Siegel des Fürsten Aldric von Aethelgard gefunden hatte. Es waren keine direkten Pakte mit den Orks, sondern Anweisungen, bestimmte Schwächen der elfenischen Patrouillen und alte, nicht mehr genutzte Minenschächte offenzulegen – Informationen, für die Aldric eine beträchtliche Menge an Orkgold erhalten hatte.

„Er hat die Orks nicht bewusst zum Baron geführt“, bemerkte Kael mit Abscheu. „Er hat sie gefüttert. Er glaubte, nur ein paar nutzlose Geheimnisse für Gold zu verkaufen, aber er hat ihnen die Schlüssel zu unseren unteren Ebenen in die Hand gespielt.“

Die Implikation war klar und schrecklich: Fürst Aldrics Verrat hatte den Orks den Weg in die inneren Gebiete der Elfen geebnet.

Malikai spürte die Last seiner Verantwortung. Das brüchige Übereinkommen mit den Menschen war eine tödliche Täuschung gewesen. „Wir können uns nicht mehr auf Aethelgard verlassen“, entschied er kalt. „Sie sind eine Gefahr. Von nun an konzentrieren wir unsere Verteidigung auf die Grenzen zu den Waldelfen und unsere eigenen Tore. Die Menschen

müssen sich selbst retten, es sei denn, sie beweisen, dass sie der dunklen Magie fähig sind, die sie selbst herbeigerufen haben.“

Die Schattenelfen zogen ihre Kundschafter aus der Nähe der Menschenstadt ab und verstärkten die Wachen, die die geheimen Pfade der Tiefen sicherten. Das Bündnis war gescheitert. Der Krieg würde nun fast isoliert gegen eine wachsende, dunkle Macht geführt werden.

Kapitel 6: Jagd durch die Tiefe

Trotz aller Vorsicht drangen die Orks weiter vor. Eine kleine, aber besonders gefährliche Einheit, offensichtlich von Krallak persönlich trainiert und geführt, schaffte es, durch einen alten Schacht – dessen Existenz nur durch Aldrics Verrat bekannt sein konnte – in die äußeren Korridore der Schattenlande einzudringen.

Kael meldete sich freiwillig, die Verfolgung anzuführen. „Sie suchen nach dem direktesten Weg zum Zentrum, Majestät. Ich muss sie stoppen, bevor sie die Verteidigungslinien erkennen, die das Gewölbe schützen.“

Zusammen mit einer Gruppe seiner besten Schattenklingen stürzte sich Kael in die Jagd. Es war ein Rennen durch Labyrinth aus kristallinen Felsformationen und schwebenden Brücken über bodenlose Abgründen. Die Orks hinterließen Spuren von roher Gewalt und Verzweiflung. Sie waren nicht nur auf dem Weg, sie rannten.

Die Herausforderung für Kael lag nicht nur im Kampf, sondern in der Navigation. Er musste seine Krieger durch alte magische Fallen führen, die seine Ahnen vor Äonen gelegt hatten, um Eindringlinge abzuhalten – Fallen, die Kael gerade noch entschärfen konnte.

Schließlich holten sie die Ork-Einheit in einer breiten Kaverne ein, in der sich ein unterirdischer Fluss in die Tiefe ergoss.

Der Kampf war brutal und kurz. Kael, der Schattenelf-Emissär, der normalerweise mit Worten focht, zeigte seine wahre Natur als Krieger. Er nutzte die Dunkelheit als Waffe, verschwand im Halbschatten der Pilzbeleuchtung und tötete seine Gegner mit präzisen, schnellen Stichen.

Doch der Anführer der Ork-Einheit, ein furchterregender Hüne, der das Zeichen des Barons trug, entkam beinahe. Ein Schattenkrieger namens Ryl fiel, als er versuchte, den Weg zu blockieren.

Kael tötete den Ork-Anführer, aber nicht ohne bittere Verluste. Der Sieg hatte einen hohen Preis gefordert. Was jedoch am meisten beunruhigte: In den Taschen des getöteten Orks fand Kael eine handgezeichnete, aber

erstaunlich genaue Skizze der letzten Verteidigungslinien – der Verteidigung des Gewölbes. Die Orks waren nur noch wenige Stunden entfernt.

Kapitel 7: Die Wahrheit des Artefakts

Der Verlust von Ryl und die beinahe erfolgreiche Infiltration der Orks zwangen König Malikai zu einer letzten, gefährlichen Offenbarung.

Lyra von den Waldelfen traf mit einigen ihrer besten Bogenschützen ein, um die äußeren Höhleneingänge zu sichern. Malikai führte sie persönlich in den Ratssaal, ein Ort der tiefsten Geheimnisse der Schattenelfen.

„Generalin Lyra“, begann Malikai, seine Augen so ernst wie nie zuvor. „Ich habe euch gesagt, das Artefakt ist ein Gefängnis. Jetzt müsst ihr wissen, warum es so mächtig ist und was es bewacht.“

Er enthüllte die Visionen der Elfen-Vorfahren: Der Baron war ein Wesen der reinen Verzweiflung, ein uralter Dämon, der nach der Zerstörung allen Lebens strebte. Das Artefakt, der Ewige Stern, war geschaffen worden, um seine Essenz zu bündeln und ihn dauerhaft in einem magischen Kerker zu bannen.

„Die Orks glauben, sie würden eine Waffe finden, um uns zu besiegen“, fuhr Malikai fort. „Aber sie suchen den Schlüssel, um die Tür zur Apokalypse zu öffnen. Wenn der Baron freigelassen wird, ist es nicht nur ein Krieg, Lyra. Es ist das Ende der Welt, wie wir sie kennen. Es wird kein Licht, keine Wälder, keine Menschen, keine Schatten mehr geben – nur das Chaos.“

Lyra verarbeitete die Worte, ihre Gesichtszüge spiegelten den Schrecken der Offenbarung. Sie blickte in die Augen Malikai's und sah dort keine Gier nach Macht, sondern die pure Last der Verpflichtung.

„Wenn Ihr die Wahrheit gesagt habt“, sagte sie langsam, ihre Hand ruhte auf dem Griff ihres Schwertes, „dann gibt es keine Wahl. Unser Bündnis ist nicht gegen Orks, sondern gegen die Vernichtung selbst. Wir werden das Gewölbe verteidigen, so gut wir können.“

Das volle Vertrauen war nun endlich hergestellt. Sofort begannen die Vorbereitungen: Malikai mobilisierte seine verbliebenen magischen Kräfte, um die Siegel des Gewölbes zu stärken, während Lyra die Waldelfen-Krieger positionierte, um die Engpässe und Hauptkorridore zu halten.

Kapitel 8: Die Letzten Verteidiger

Der Angriff kam schneller und wütender als erwartet. Baron Krallak – jetzt ein furchteinflößender Anblick, seine Haut mit den dunklen Runen des Barons bedeckt, seine Augen von purer schwarzer Magie erfüllt – führte die gesamte verbleibende Ork-Horde an. Sie stürmten durch die äußeren Höhleneingänge, die Krallak durch Aldrics Verrat leicht gefunden hatte.

Die Schlacht tobte in den riesigen Hallen, die zum Gewölbe führten. Es war ein Kampf gegen die Zeit.

Die Schattenelfen unter Sila hielten die Hauptfront mit eiserner Disziplin und nutzten ihre Dunkelmagie, um die Gänge in Verwirrung und Angst zu hüllen. Ihre Pfeile, getränkt in Schattenlicht, waren tödlich.

Die Waldelfen unter Lyra kämpften auf den Flanken. Ihre Bogenschützen schossen aus dem Dunkel, ihre Naturmagie ließ scharfe Dornen aus dem Gestein schießen und Orks mit Wurzeln fesseln.

Malikai selbst stand am Rand der Schlacht und unterstützte die Verteidiger mit seinen tiefen Zaubern, die Schutzschilde erhoben und feindliche Magie abwehrten.

Doch Krallak war zu mächtig. Er war kein sterblicher Ork mehr, sondern ein Kanal für die Macht des Barons. Mit jedem Schlag seiner Axt zerschmetterte er Schutzschilde und Gestein. Seine Dunkelheit war stärker als die der Schattenelfen.

Krallak erkannte das wahre Zentrum der Verteidigung: Malikai. Er stieß einen schrecklichen Schrei aus und brach mit einer kleinen Schar seiner stärksten Monster durch die Verteidigung.

Lyra und Sila versuchten verzweifelt, ihn aufzuhalten, aber Krallaks Macht war überwältigend. In einem Moment reiner Panik und triumphaler Ork-Wut sah Malikai, wie Krallak die letzte magische Barriere durchbrach.

Der Ork-Anführer stand nun vor dem schimmernden Tor des Gewölbes, in dem der Ewige Stern ruhte. Er hob seine Axt, um das Tor zu spalten und das Siegel zu brechen. Malikai war zu weit entfernt, um es zu verhindern.

Der Durchbruch war erfolgt. Es schien, als würde das Ende unmittelbar bevorstehen.

Teil III: Der Ewige Stern

Kapitel 9: Der Sturm auf Aethelgard

König Malikai sah, wie Baron Krallak die Axt hob, um das Gewölbe zu spalten. Verzweiflung drohte, seine Entschlossenheit zu brechen, doch in diesem Moment absoluter Gefahr fand er Klarheit. Die Kräfte der Elfen waren erschöpft; sie brauchten eine Ablenkung, einen Schock, der die Ork-Front zerreißen würde.

Er wandte sich an Kael, der inmitten der kämpfenden Krieger stand. „Kael, deine Worte sind nun mächtiger als jede Klinge! Du musst zurück zur Oberfläche. Aethelgard muss wissen, dass sie direkt für diesen Angriff verantwortlich sind. Zeige ihnen Aldrics Verrat. Zeige ihnen das Siegel des Barons! Nur wenn die Menschen jetzt handeln, haben wir eine Chance!“

Es war ein Himmelfahrtskommando, doch Kael zögerte nicht. Er eilte durch die hinteren Gänge, zurück ans Licht, während die Schreie des Kampfes hinter ihm verhallten.

Kael erreichte Aethelgard, nicht durch die Tore, sondern durch einen geheimen Tunnel, den nur die Schattenelfen kannten. Die Stadt war in Aufruhr, die Nachricht von den gewaltigen Ork-Horden im Norden hatte die Bürger verängstigt. Fürst Aldric versuchte, die Bevölkerung mit Lügen zu beruhigen und seine eigenen Truppen untätig in der Kaserne zu halten.

Kael konfrontierte Aldric vor dem Rat der Stadt und den versammelten Hauptmännern. Mit der abgefangenen Korrespondenz und dem Schreckensbericht über die Ork-Rune legte Kael den Verrat des Fürsten schonungslos offen.

„Ihr habt die Orks nicht nur geduldet, Ihr habt sie geführt! Eure Gier wird unser aller Untergang sein! Krallak sucht das Artefakt, um den Baron freizulassen, eine Macht, die Eure Stadt in Schutt und Asche legen wird, sobald sie frei ist!“ donnerte Kael, seine Stimme durch Magie verstärkt.

Die Menschen, schockiert und von den Taten ihres Fürsten empört, wandten sich von Aldric ab. Der Anführer der Stadtwache, ein ehrenhafter Mann namens Kommandant Torvin, verhaftete Fürst Aldric auf der Stelle.

„Der Fürst ist abgesetzt!“, rief Torvin. „Die Elfen kämpfen unseren Krieg in den Tiefen! Wir sind die Quelle dieser Dunkelheit! Jetzt ist es Zeit, das wieder gutzumachen!“

Unter Torvins Führung und angetrieben von einer Mischung aus Angst und Ehre mobilisierten die Menschen von Aethelgard. Sie marschierten nicht zum Haupttor der Schattenlande, sondern nahmen einen weiten Umweg, um die Ork-Flanke zu attackieren. Das brüchige Übereinkommen war zerbrochen und durch einen neuen, echten Pakt des Krieges ersetzt worden.

Kapitel 10: Die Letzte Schlacht

In den Tiefen stützte König Malikai erschöpft gegen eine Felswand. Er hatte alle magischen Barrieren vor dem Gewölbe zerstört, die er noch aufrechterhalten hatte. Krallak stand triumphierend vor dem Ewigen Stern, seine Hände waren bereits ausgestreckt, um das Siegel zu berühren.

„Zu spät, Schattenkönig!“, brüllte Krallak, seine Stimme verzerrt und unheimlich. „Der Baron wird frei sein! Eure Welt wird brennen!“

Malikai zwang seine müden Muskeln, sich aufzurichten. „Du wirst nur seine erste Mahlzeit sein, Krallak. Du bist nur ein Schlüssel, nicht sein Erbe!“

Plötzlich erschütterte ein Schrei die Gänge, der nicht von den Elfen stammte. Von hinten, in den Gängen, die die Hauptfront der Orks hielten, brach Chaos aus.

Die Menschen waren da. Kommandant Torvin und die mutigen Krieger von Aethelgard stürmten aus einem Seitenpfad, den Kael ihnen gezeigt hatte, und griffen die Ork-Nachhut mit der Wut der Verratenen an. Der Schock des Angriffs und der unerwartete Feind in ihren Reihen zerriss die Ork-Armee in zwei Teile.

Malikai nutzte die Ablenkung. Er rief Lyra und Sila zu sich.

„Jetzt! Waldelfen und Schattenelfen – vereint Eure Magie! Wir müssen ihn binden, bevor er den Stern berührt!“

In einem Moment atemberaubender Koordination vereinten die Elfen ihre Kräfte. Lyra, ihre Hände glühend, kanalisierte die lebende Magie des Waldes – Wurzeln und Lianen schossen aus dem steinernen Boden und umwickelten Krallaks Beine. Sila feuerte finstere, bindende Schattenfäden ab, die den Oberkörper des Ork-Anführers umhüllten.

Krallak brüllte vor Wut und versuchte, sich zu befreien, aber die vereinte Kraft der Elfen hielt ihn fest.

Malikai trat vor. Er hob das Artefakt nicht an, sondern kanalisierte die Kraft des Ewigen Sterns selbst. Es war kein Angriff, sondern eine Beschwörung des Schutzes. Er rief die uralten Bänder des Siegels an, die den Baron im Inneren festhielten.

Krallak zuckte wild. Die dunklen Runen auf seiner Haut begannen zu schmelzen. Malikai wirkte einen Zauber der Reinigung, nicht des Todes. Er drängte die dämonische Essenz des Barons aus dem Körper Krallaks zurück in das Gefäß.

In einem blendenden Lichtstrahl, der das Gewölbe erfüllte, wurde der monströse Geist des Barons aus Krallaks Körper gerissen und zuckte als schwarze Rauchwolke zurück in den Ewigen Stern. Das Artefakt blitzte hell auf, dann verstummte es und war wieder nur ein stilles, mächtiges Siegel.

Krallak brach zusammen, sein Körper war jetzt nur noch ein leerer, verwirrter Ork. Der Baron war zurück im Kerker.

Die verbleibenden Orks, ihrer dunklen Führung beraubt, flohen oder wurden von den vereinten Elfen und Menschen niedergestreckt.

Der Sieg war errungen. Aber Kael und Malikai sahen die erschöpften Gesichter ihrer Verbündeten und wussten: Es war ein Sieg, der teuer erkaufte war.

Epilog

Der Krieg gegen die Orks endete kurz nach der Schlacht im Gewölbe. Ohne die Führung des Barons zerstreuten sich die Horden, ihre verbleibenden Anführer wurden von den Waldelfen und den Aethelgard-Truppen gejagt.

Fürst Aldric wurde für seinen Verrat angeklagt. Kommandant Torvin, nun der rechtmäßige Herrscher von Aethelgard, trat vor König Malikai.

Das Vertrauen zwischen den Völkern war tief und ehrlich geworden. Die Menschen sahen in den Schattenelfen keine finsternen Magier mehr, sondern mutige Verteidiger. Die Waldelfen erkannten die Notwendigkeit der Magie der Tiefe an.

Ein feierlicher Pakt des Ewigen Friedens wurde zwischen Aethel-Dhûl, den Wäldern und Aethelgard geschlossen. Sie vereinbarten, eine gemeinsame Wache aufzustellen, die die Grenzen sichern und das Wissen um das Artefakt teilen sollte, um es für die Ewigkeit zu schützen.

König Malikai stand auf seinem Thron, neben ihm Generalin Lyra. Das Artefakt ruhte wieder sicher in seinem Gewölbe. Die Last blieb. Doch jetzt wusste Malikai: Er trug sie nicht allein.

„Wir sind gerettet“, sagte er zu Lyra. „Doch der Baron ist geduldig. Wir müssen wachsam bleiben, denn der Kampf um den Ewigen Stern wird niemals enden.“

Die Sonne schien über den Wäldern, und selbst in den dunklen Höhlen von Aethel-Dhûl schien ein neues Licht der Hoffnung. Die Wachsamkeit war ihr einziger Friede.

Vielen Dank für dein Interesse

Weitere Geschichten, Songs und mehr findest du unter:

www.Boosterfan.de

Sende mir gerne deine Ideen, Vorschläge & Fragen.